

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 81 (1972)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Jugendrotkreuz und Schule  
**Autor:** E.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-974406>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Jugendrotkreuz und Schule

Wie ein grosses Bilderbuch stellte sich die Ausstellung über das Jugendrotkreuz dar, die vom 13. bis 30. Dezember 1971 in der Schulwarte in Bern gezeigt wurde. Bei der Eröffnung begrüsst Jean Pascalis, Zentralsekretär-Stellvertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes die Gäste. Er erklärte, dass es vielleicht nicht von allen verstanden werde, wenn das Rote Kreuz zu einem Zeitpunkt, da seine eigenen Kräfte grösstenteils auf die Hilfe an die pakistanischen Flüchtlinge ausgerichtet sind und die Welt voller Tragödien ist, zu einer Ausstellung einlädt, wo Zeichnungen, Alben und Handfertigungsgegenstände zu sehen sind. Hat man denn nichts Wichtigeres zu tun?

Die Antwort ist einfach: Es gibt nichts Wichtigeres, als die Menschen zum Helfen und zur Freundschaft zu führen, und ein Weg dazu ist das Jugendrotkreuz. Es versucht in den Kindern und Jugendlichen den Funken zu entzünden, der mit ihremWachsen, zu einer stetigen Flamme werden soll, der Flamme der Nächstenliebe. Die Aus-

stellung in der Schulwarte hatte den Zweck, das Jugendrotkreuz vorzustellen. Seine drei Ziele heissen: Schutz (Selbstschutz, Hygiene, Sicherheit, Krankheit- und Unfallverhütung) – Hilfe (Solidarität) – Freundschaft (Toleranz, Achtung vor den andern). Kernstück und Ausgangspunkt der Ausstellung waren die Zeichnungen und Aufsätze aus dem Wettbewerb zum Thema «Helfen», der im Jahr zuvor in deutschschweizerischen Schulen durchgeführt worden war. Die Wettbewerbsarbeiten und anderen Einsendungen der Schweizer Schüler wurden in einem zweiten Saal durch Gegenstände aus weiteren sechsunddreissig Ländern ergänzt, die durch Vermittlung der Liga der Rotkreuzgesellschaften von ausländischen Jugendrotkreuzgruppen eingingen.

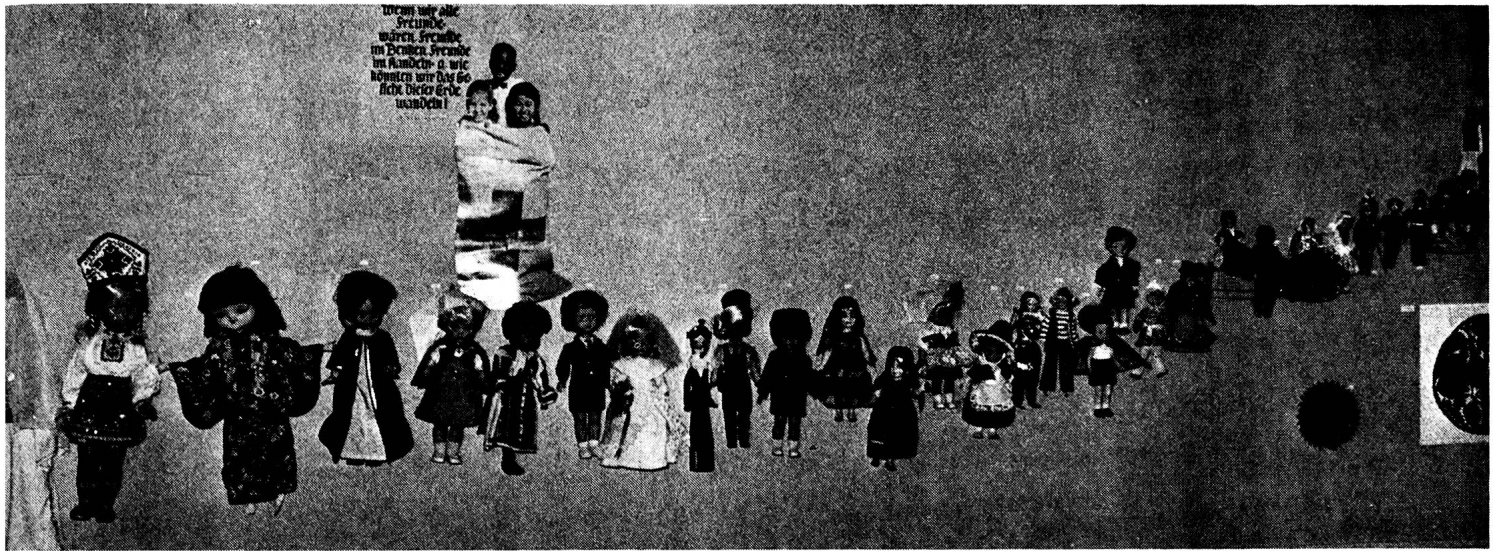
## *Helfen und Rotes Kreuz – von Schülern gesehen*

Über das Thema des Wettbewerbs fanden die Teilnehmer viele Variationen. Die häu-

figste Situation, welche die Kinder mit dem Begriff «helfen» in Verbindung setzten, waren die Verkehrs- und Sportunfälle, dann das Spital, die Schwester und schliesslich das eigene Helfen im häuslichen Umkreis: Abtrocknen, Fensterputzen, kleine Geschwister beaufsichtigen, einen Behinderten im Rollstuhl ausfahren, für die alte Nachbarin einkaufen, auf dem Felde mithelfen, Schneeräumen. Schiffs- und Badeunglücke oder Brandfälle beschäftigen unsere Jugend weniger. Etwa ab dem elften Altersjahr wurden in den Zeichnungen auch Geldspenden dargestellt, besonders sympathisch auf Zeichnungen, die zu eigenem Verzicht auffordern, damit Geld in ein Hilfskässeli eingelegt werden kann.

In den Eingaben der oberen Klassen merkte man die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Problem sozialer Ungleichheiten. Oft wurden die Gegensätze arm-reich, Aufwand für Technik oder für soziale Aufgaben gestaltet, zum Beispiel eine Rakete neben Hungergerippen.





Die grosse Zahl der Darstellungen von Verkehrsunfällen ist bezeichnend für unsere Zeit. Die Kinder erleben oder sehen selber Unfälle, sie lesen davon, sehen solche im Fernsehen, hören die Erwachsenen darüber diskutieren. Ob sie auch wissen, wie es zu Unfällen kommt? Sagt ihnen jemand, dass die meisten Verkehrsunfälle auf menschliches Versagen zurückzuführen sind? Renommiersucht und Rücksichtslosigkeit, Übermüdung, Unaufmerksamkeit, Alkoholenuss, also vernachlässigte Sorgfaltspflicht sind in den meisten Fällen mitbeteiligt neben irgendeinem «unglücklichen Umstand», auf den der Fehlere dann gerne die ganze Schuld abwälzt. Auch Krankheit kann mehr oder weniger selbst verschuldet sein. Ein gutes Vorbeugungsmittel ist die Anerziehung gesunder Gewohnheiten schon in der Schulzeit.

«Helfen zu Hause» nimmt nur einen verhältnismässig kleinen Platz im Bewusstsein der Schüler ein. Woran mag das liegen? Vermutlich ist ein Hauptgrund der, dass die moderne, kleine Wohnung nicht viel zu tun gibt oder dass technische Geräte vorhanden sind, an die man die Kinder nicht heranlassen will, ebenso wenig wie an teure Einrichtungsstücke. Ein anderer Grund mag sein, dass die Eltern die Kinder nicht mit Hausarbeiten «belasten» wollen; in der Tat sind ja auch manche grösseren Schüler mit dem Schulpensum und den Hausaufgaben genug beschäftigt, wenn sie daneben noch etwas Freizeit für Sport, Musik und andere Interessengebiete behalten sollen.

Das Helfen zu Hause hat andererseits aber einen nicht zu verachtenden erzieherischen Wert, fördert es doch die Familiengemeinschaft, das Verantwortungsgefühl, die Selbständigkeit, die praktische Tüchtigkeit. Heute tritt das Helfen zu Hause etwas zurück, dafür beschäftigen sich auch Schüler vermehrt mit den Problemen der Dritten Welt. Es gibt offenbar viele Lehrer, die ihren Blick über die Grenzen hinaus gehen lassen und die Schüler auf die grossen Fragen der Entwicklungshilfe aufmerksam

machen. Gerade die Vor- und Nachteile der technischen Entwicklung sind jedoch mit den verschiedensten Faktoren verzahnt, so dass die richtige Erfassung des Problems und die dem Kind zu gebende Erklärung nicht leicht sind.

«Das Rote Kreuz in aller Welt» – unter diesem Motto stand eine ganze Anzahl der Zeichnungen. Einerseits wurde darin das Schweizerische Rote Kreuz in seiner Auslandstätigkeit gesehen, andererseits die Verbreitung von Rotkreuz-Gesellschaften in allen Erdteilen.

Ein weiteres Moment, das namentlich bei grösseren Schülern auftauchte, war die Vermittlerrolle des Roten Kreuzes im Sturm der Leidenschaften, das Einigungs- und Hoffnungszeichen über der zerrissenen Erde.

Das alles bedeutet, dass sich Schüler mit ihren Lehrern die Frage stellten: Was heisst helfen, wie kann man helfen, warum kommen Menschen in Notlagen? Wie ist den Ursachen von Hunger, Krankheit und Krieg beizukommen? Wenn ein Kind das überdenkt und zeichnerisch oder im Aufsatz zum Ausdruck bringt, wird es dann nicht aufmerksamer werden auf Gelegenheiten, wo es helfen könnte?

Neben den Wettbewerbsarbeiten waren auch Arbeiten aus Holz und Schmiedeeisen ausgestellt, die das Werkjahr von Zürich zur Verfügung stellte. Diese Schule gibt die von den Schülern angefertigten Stücke – diesmal zum Beispiel Schaukeltier, Stuhl, Schemel, Bockleiter, Blumenwaage, Kerzenhalter und anderes mehr – jeweils an einen Basar zugunsten einer gemeinnützigen Institution oder schenkt sie direkt an ein Heim, eine Bergschule oder andere dankbare Abnehmer.

#### *Ein Werk der Gewerbeschüler*

Die Mittelschüler sind mit unserem Roten Kreuz besonders durch die Casa Henri Dunant in Varazze verbunden. Das Haus mit Park an der Küste unweit von Genua ist Eigentum einer Stiftung des Schweizeri-

schen Roten Kreuzes und steht seit 1965 Jugendgruppen für Ferien und Kurse zur Verfügung. Grosse Fotos an den Wänden des ersten Ausstellungssaales zeigten die ehemalige Villa, die durch Gewerbeschüler in 30000 Arbeitsstunden ausgebessert, aufgeputzt und neu eingerichtet wurde. Die Casa ist das ganze Jahr, mit Ausnahme der Wintermonate, in Betrieb. Sie kann bis achtzig Gäste beherbergen und steht auch ausländischen Jugendrotkreuz-Gruppen offen. Die Jugendlichen können jeweils während ihrer Ferienwochen einen Kurs in Rettungsschwimmen oder einen Nothelferkurs absolvieren, manche Gruppen treiben Italienischunterricht, daneben wird gespielt, musiziert und die Gegend erkundet.

#### *Eine «Weltausstellung» im Kleinen*

Dem Jugendrotkreuz im Ausland war der zweite Saal der Ausstellung gewidmet. Einen breiten Platz nahmen darin die Alben ein, welche über das Leben und Treiben in einer bestimmten Ortschaft oder einem Staat berichten. Gewöhnlich werden solche Alben von einer Schulklasse direkt mit einer ausländischen, durch das Sekretariat des Jugendrotkreuzes vermittelten Klasse ausgetauscht. Diese Bilderbücher haben ihren besonderen Wert dadurch, dass die Kinder sie selber zusammenstellen und dabei das zeigen, was ihnen wichtig ist, was sie schön oder mitteilenswert finden. An der Ausstellung konnte in Alben aus ganz verschiedenen Ländern geblättert werden. Da sah man das Vogel- und Wildleben Britanniens (ist das nicht «typisch englisch»?), eine Klasse aus Manila hatte Flachpüppchen aus Karton mit philippinischen Trachten aus den letzten Jahrhunderten bekleidet und auf feines Bastgewebe geklebt, so dass sich die verschiedenen Einflüsse, denen die Inselgruppe im Verlaufe ihrer Geschichte ausgesetzt war, daran ablesen lassen; Singapur hatte eine wahre Enzyklopädie geschickt: Illustrationen zu allen Lebensbereichen, von der Landesflora bis zum Regierungsgremium; italienische und

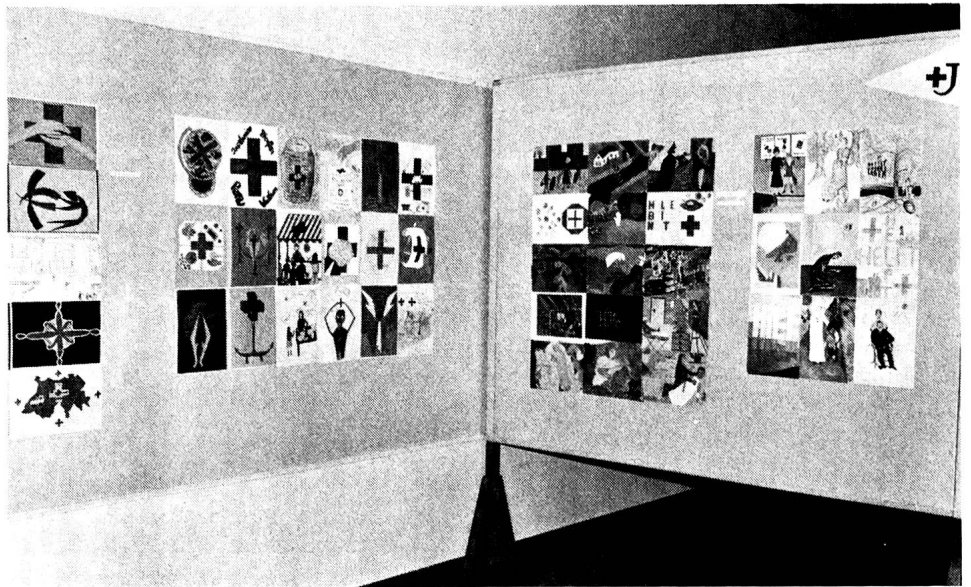
deutsche Alben zeichnen Aspekte unserer Nachbarländer, die wir gewöhnlich nicht kennen; Kanada wartete mit herrlichen Landschaften auf; ein bulgarisches Album enthielt Zeichnungen und kunstvolle Handarbeiten, alles auf schwarzen Karton fein säuberlich aufgeklebt und in kyrillischen Buchstaben beschriftet; Irland stellte seine Wollindustrie in den Vordergrund – und seine uralte Sprache. So wären noch viele Besonderheiten aufzuzählen, die ebenso viele Anknüpfungspunkte bilden für einen lebendigen Unterricht und ein Brückenschlagen zum Verständnis anderer Nationen. Mit dem Abbau von Vorurteilen, der Beseitigung von Klischeevorstellungen wird der Weg zur Verständigung geebnet.

Viele Jugendrotkreuzgruppen hatten einzelne Blätter eingeschickt: Zeichnungen, Papiermosaiken, Stroh- und Textillcollagen, Linolschnitte, Scherenschnitte und anderes mehr. Besonders beachtenswert waren – um willkürlich nur einige Arbeiten herauszugreifen – zum Beispiel die drei auf Packpapier angefertigten Zeichnungen aus dem neu in die Rotkreuzfamilie aufgenommenen Botswana in Südafrika, die Tiere, ein Dorf und das Spital mit dem Rotkreuz-Gebäude im Hauptort zeigten, oder die modernen, vielleicht von indianischen Motiven inspirierten Ornamente aus Brasilien, die originellen Blumenbilder aus Österreich, farbige Scherenschnitte als Proben polnischer Volkskunst und so weiter.

Einige Vitrinen enthielten vor allem kunstvolle Stickereien, Webarbeiten und Töpferarbeiten aus osteuropäischen Staaten, zierliche Flechtarbeiten von den Philippinen, lustige Stofftiere, die eine amerikanische Jugendrotkreuzklasse angefertigt hatte, und andere Handfertigkeitsarbeiten.

Noch wurden die vielen, meist in malerische Nationaltrachten oder Schwestern- und Rotkreuz-Uniformen gekleideten Puppen nicht erwähnt, die in einem weiten Schwung die Querwand des Saales zierten. Wie ich sie da, nach Heimatrecht bunt gemischt, nebeneinandergereiht sah, musste ich an den Spruch denken, der über die Scheibe des Genfer Hauses geschrieben stand, das im letzten Weltkrieg als Zwischenstation für die Kinder aus Frankreich diente, die zu einem Erholungsaufenthalt in unser Land kamen oder es, neu gestärkt, wieder verliessen: «Si tous les enfants du monde voulaient se donner la main...» Ja, wenn sich alle Kinder die Hand reichten und ihre Freundschaften ins Erwachsenenleben mitnahmen, dann wäre es um unsere Welt besser bestellt!  
E. T.

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung in der Berner Schulwarte wurde von Primarklassen ein Spiel von Hans Beutler, «D'Wiehnachtsglogge» dargeboten und mit Musik und Gesang umrahmt. Die alte Legende handelt von der Erlö-



sungskraft der Liebe. Was König, Ritter, Professor, Künstler und Kaufmann mit reichen Gaben nicht erreichen konnten – umsonst bringt der Zuckerbäcker sein Meisterstück, vergeblich lauscht der Ritter, der sein Schwert auf dem Altar dargebracht, ob die Glocken im Turm nicht zu läuten anhuben –, das vollbrachte ein Knabe, der voll Mitleid ein Hündchen vor dem grausamen Mutwillen der Kinder errettete.

Rotkreuzarbeit wird nicht «in den Wolken» geleistet. Die Erziehung zu Hilfsbereitschaft, Freundschaft, Toleranz braucht die Verbindung zu konkreten Situationen. Deshalb war der Wettbewerb, dessen Arbeiten an der Ausstellung gezeigt wurden, unter das Thema «Helfen» und nicht «Rotes Kreuz» gestellt worden. Anknüpfungspunkte für diese Erziehung lassen sich in

jedem Schulfach und bei mancher Gelegenheit des Alltagslebens finden. Die Betrachtung von Kunstwerken ist ein hervorragendes Mittel, Kinder auf gute und schlechte Taten der Menschen hinzuweisen. Die Allgemeingültigkeit des Kunstwerkes schliesst Polemik und damit Vorurteile gegen einzelne oder Nationen aus. Dagegen wird das Kunsterlebnis durch diese Betrachtungsweise vertieft. In der Ausstellung wurde mit einigen Reproduktionen auch auf diese Erziehungsmöglichkeit hingewiesen.

Die Verbindung zum «grossen» Roten Kreuz stellten die Broschüren und Plakate des Internationalen Komitees und der Liga der Rotkreuzgesellschaften her. Sie eignen sich sehr gut für Schüler, da sie im Hinblick auf die Verwendung bei allen Völkern bewusst einfach gestaltet sind.

